

Heimatstimme

DAS HEIMATBLATT DER DEUTSCHEN AUS LITAUEN

Nummer 4

Salzgitter-Lebenstedt, April 1967

18. Jahrgang

Auch unser Ziel

„Ich möchte ihn erkennen und die Kraft seiner Auferstehung.“

Phil. 3, 10a

Zwischen dem Apostel Paulus und den Christen zu Philippi in Mazadonien bestand ein besonders inniges Verhältnis. Daher gehört der Monatsspruch für April, wie oben abgedruckt, möglicherweise zu den tiefsten Selbstoffenbarungen des großen Apostels. Paulus zeigt uns in einzigartiger Weise seine christliche Existenz, den Inhalt seines Glaubens, seines Glaubens Ziel.

Nur könnte man, wenn man die näheren Umstände und Zusammenhänge nicht untersucht, irrtümlicherweise meinen, daß Paulus mit dem Satze „Ich möchte ihn (= Jesum Christum) erkennen und die Kraft seiner Auferstehung“ an ein verständnismäßiges oder auch gefühlsmäßiges Erkennen denkt.

Aber darum handelt es sich nicht, sondern „es ist eine eigentümliche Erfahrung“, auf die Paulus in anderen Briefen ein paar Mal bei Erwähnung der Taufe kommt. Es geht also um Erfahrungstatsachen, nicht um gedankliche Kombinationen oder um Ideen, von denen Mathias Claudius einst gesungen hat: „Wir spinnen Luftgespinste und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.“

Letzteres soll ja verhindert werden. Christsein ist Aktivität und Passivität zugleich. Diese stehen in einem inneren Zusammenhang, so widersprüchlich solches auch auf den ersten Blick erscheinen mag.

„Als Christ, der in ‚Christus‘ ist, hat Paulus teil an den großen Ereignissen des Lebens Jesu, vor allem an seiner Auferstehung.“ Durch die Gemeinschaft mit dem Auferstandenen lebt Paulus anders als Menschen, die keine Gemeinschaft mit dem lebendigen Herrn Jesus Christus haben oder haben wollen.

Paulus befindet sich in einem „überweltlichen“ Leben — und das mitten in dieser Welt! Das hat für ihn nicht nur „Entrückungen“ zur Folge, sondern — „er erlebt aber auch zugleich, daß er durch die Gemeinschaft mit ihm in schwere Leiden, in ein fortgesetztes äußeres und inneres Sterben hineingeführt wird.“

Um seinen Auftrag zu erfüllen, und jede echte christliche Existenz steht und fällt mit solchem Auftrag, verkündet Paulus das Evangelium den „Juden“ und den „Griechen“.

Bei dieser Aktivität muß er sich Dinge gefallen lassen, von Gott und den Men-

schen gefallen lassen, die ihm sonst höchstwahrscheinlich nicht zugestoßen waren. Er erleidet äußerlich und innerlich vielerlei Anfechtungen und Not. „Das weckt in ihm und stärkt in ihm die Sehnsucht nach dem dereinstigen Ziel: ... der Ankunft Christi und der völligen Vereinigung mit ihm. Beim Ausblick auf diese Vollendung halt Paulus einen Augenblick still. Denn er fühlt seinen Abstand von diesem Ziele.“

Er ruft aus: „Ich möchte ihn erkennen und die Kraft seiner Auferstehung.“ Das ist für uns, die Christen des XX. Jahrhunderts, ein gar tröstliches Wort. Es schützt uns insbesondere vor der penetranten Überheblichkeit, die dem Kreuz und damit auch dem Wirken des heiligen Geistes entgegenwirkt.

Solche Überheblichkeit ist es, die der Ausbreitung des Reiches Gottes im Wege ist — in uns und um uns. Ja, sie hindert sie, weil sie feindsüchtig ist. Nicht nur für den einzelnen Christen, sondern auch für die gesamte Christenheit gilt das Bekenntnis desselben Apostels in denselben Philipperbrief: „Gott ist es, der da in euch wirkt

beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“

Das bedeutet, daß wir ganz und gar auf Gott angewiesen sind. Er allein kann uns die Kraft geben, in unserer christlichen Existenz auszuharren, so wie es Jesus Christus getan hat. Gottes Geist in Jesus von Nazareth war es, der Jesu Glaubensgehorsam ermöglichte, — und auch die Auferstehung als Konsequenz des Glaubensgehorsams.

Dieses und solches Ziel schwebt auch dem Apostel Paulus vor — in der „Ankunft Christi und der völligen Vereinigung mit ihm.“ Es ist auch unser Ziel. Man kommt aber zu diesem Ziele nur dadurch, daß man Jesum erfährt und die Kraft seiner Auferstehung.

Herr, komm in mir wohnen / laß mein Geist auf Erden / dir ein Heiligtum noch werden / komm, du nahes Wesen / dich in mir verkläre / daß ich dich stets lieb und ehre. Amen.

Berichtigung

In die Predigt der Märznummer hatte, sich ein sinnenstellender Satzfehler eingeschlichen. Der Anfang des neunten Absatzes soll heißen: „Jesu Tod bleibt darum für alle Menschen und Völker nur solange als Anklage bestehen, bis sie sich von der „Frucht“ (nicht Furcht) seines Sterbens im Glauben ihren Anteil geben lassen.“



Frühling in der alten Heimat. Malerische Memelpartie bei Liškiava, zwischen Merkinė und Druskininkai

Nicht ohne dich

Nichts ist trauriger, als wenn der Mensch sich unnützlich vorkommt, nichts ist schmerzlicher, als wenn man überflüssig ist. So höre ich viele klagen. Muß es so sein? Ich meine, nein! Es braucht niemanden zu geben, der abseits bleiben muß, der sehnsüchtig in der Ecke steht und sich verbittert einredet, es geht auch ohne mich, auf mich kommt es nicht an. Irrtum, mein lieber Landsmann, gerade auf Dich, auf Dich kommt es an, das glaube mir. Das ganze Leben besteht aus Einzelheiten, aus Kleinigkeiten. Ein Volk, eine Volksgruppe setzt sich aus einzelnen Personen zusammen, wie eine Kette aus Gliedern. Und jede Kette ist nur so stark wie jedes ihrer einzelnen Glieder. Fällt eins aus, taugt die ganze Kette nichts. Deshalb bist Du so wichtig, lieber Landsmann, sehr wichtig. Du zweifelst daran? Höre mir gut zu! Ohne Dich gäbe es keine „Landsmannschaft“, ohne Dich gäbe es keine Gemeinschaft, ohne Dich gäbe es keine „Heimatstimme“, ohne Dich gäbe es kein „Jahrbuch — Heimatgruß“, ohne Dich kein Bundestreffen, kein Ländertreffen. So wichtig bist Du, so viel trägst Du auf Deinen Schultern. Erinnerst Du Dich, wie es mit unseren deutschen Schulen in der Heimat, in Litauen, war? Sicherlich hast Du schon vieles vergessen, ich auch, darum sucht die Redaktion des „Heimatgrußes“ nach Berichten, Bildern aus der Zeit, da wir unsere Schulen gründeten und nicht nur einrichteten, sondern auch, was noch schwerer war, aus eigenen Mitteln finanzieren mußten. Stellt Euch vor, Schulen haben wir unterhalten, sogar ein Gymnasium, eine Mittelschule, viele Volksschulen. Wie haben wir das eigentlich gemacht? Mir kommt das heute wie ein Wunder vor. Und von diesem Wunder, lieber Landsmann, wollen wir im nächsten Jahrbuch, im „Heimatgruß 1968“ erzählen. Wir sind schon dabei das Material zu sammeln, zusammenzustellen. Aber es geht wieder nicht ohne Dich. Denk nach, erzähle, was Du von unsern Schulen weißt, schick uns Bilder, schreibe von Deinen Erfahrungen. Es wird alles gebraucht, und Deine Kinder und Kindeskinde werden es Dir danken, wenn sie es erfahren, wie dank der persönlichen Mitarbeit jedes einzelnen unsere deutschen Schulen entstanden und sich erhalten konnten. Das haben die Väter getan und was die taten, werden wir doch nicht vergessen, sang und klinglos untergehen lassen!

Wir können es uns kaum noch vorstellen, daß man sich um die Erhaltung von Schulen sorgen muß, auf uns kommt es doch nicht an, das tut der Staat und wir kritisieren höchstens mal. Doch auch hier irrst Du, auch heute kommt es auf jeden einzelnen an, das soll unser Jahrbuch 1968 beweisen. Du kannst durch Beweise Deiner Teilnahme unseren Mut zur Weiterarbeit beleben, ja noch mehr, Du schaffst erst die Möglichkeit für die Herausgabe des „Heimatgrußes 1968“.

Hast Du für 1967 schon bezahlt, Bargeld lacht! Wenn Du es schon getan hast, dann dankt Dir die Redaktion und wenn noch nicht, dann bittet sie darum.

In keinem Falle geht es ohne Dich!
E. Jspth.

Litauisches Schrifttum in deutscher Sprache

Der Schriftsteller J. Marcinkevičius stellt in einem Zeitungsinterview fest, daß sich allein im Ostberliner Verlag „Volk und Welt“ zwei Werke zeitgenössischer litau-

ischer Literatur im Druck befinden. Er nennt vier weitere Arbeiten, darunter auch „Im Schatten der Altäre“ von Putinas, an denen „verlegerisches Interesse besteht“. Besonders begrüßenswert sei die Absicht, eine Bildmappe mit Werken von M. K. Ciurlionis und den übersetzten Ciurlionis-Gedichten von S. Neris herauszubringen.

Lituanistik in Polen

Seit mehreren Jahren hat die lituanistische Forschung in Polen ihre Arbeit wieder aufgenommen. Neben den traditionellen Forschungsstätten zeichnet sich als neues Zentrum die Stadt Białystok in Nordostpolen ab.

Außer zahlreichen wissenschaftlichen Beiträgen zur Lituanistik in den Periodica dieses Raumes, findet sich viel interessantes Material in den dort erscheinenden „Acta Baltico-Slavica“ und den Jahrbüchern „Rocznik Białostocki“ und „Rocznik Olsztynski“ (Allenstein).

1966 erschien, innerhalb einer Gesamtausgabe der Werke des Folkloreforschers O. Kolberg (1814—1890), der Band „Litwa“. Es handelt sich um die erstmalige Herausgabe des vor hundert Jahren gesammelten Materials Kolbergs zur Ethnographie und Folklore Litauens.

Angekündigt ist ferner eine Geschichte Litauens („Dzieje Litwy“) des jungen Historikers Jerzy Ochmanski, der im Vorjahre bereits eine Arbeit über die Periode der Nationalen Wiedergeburt Litauens im 19. Jahrhundert veröffentlichte. Ochmanski plant 1967 die Herausgabe einer weiteren Studie zu den Beziehungen zwischen Litauen und Polen seit 1917.

Lieber Abschuß als dauernde Novellierung

Bundesvertriebenminister von Hassel hat die entsprechenden Landesminister gebeten, der 19. Novelle der Lastenaus-

gleichsnovelle zu einer zügigen Verabschiedung im Bundesrat zu verhelfen und seine Absicht zu unterstützen, die dauernde Novellierung bis zur Vorlage einer etwa 1972 möglichen Abschlußgesetzgebung zu stoppen, ohne damit notwendig werdende Anpassungen der Unterhaltshilfe an die allgemeine wirtschaftliche und soziale Entwicklung zu hemmen. Er kündigte die Festlegung einer Frist für Anträge zur Schadensfeststellung an.

Was kosten Geschenksendungen nach Litauen?

Ein Standardpaket bestehend aus: 2 Steppdecken, 2 dazu passenden Bezügen und ein Reisewecker. Warenwert DM 176,—, Zoll- und Lizenz-Kommission DM 58,90, Verpackung, Versand, Porto DM 24,—, Abfertigungsgebühren der Firma DM 17,60. Insgesamt 276,50 DM. Für den Empfänger in Litauen entstehen dabei keinerlei Unkosten.

Ein Standardpaket bestehend aus: 500 g Kaffee, 100 g Tee, 500 g Schokolade, 100 g Gewürze (Pfeffer, Lorbeerblätter, Zimt, Nelken) und 2 kg Würfelzucker. Warenwert DM 24,—, Zoll- und Lizenz-Kommission DM 22,18, Verpackung, Versand, Porto DM 14,—, Abfertigungsgebühren der Firma DM 6,—, Insgesamt 66,18 DM. Keinerlei Unkosten für den Empfänger in Litauen.

Seit langem besteht auch die Möglichkeit, seinen Angehörigen in Litauen sowjetische Waren zu schenken. Zum Beispiel die Herrenarmbanduhr „Wostok 2209“ (18 Rubis, Chromgehäuse) für DM 30,80. Oder ein Fahrrad, Artikel 2134 21-B, für 69,50 DM. Wer es sich leisten kann, kann seinem Angehörigen in Litauen sogar ein Auto schenken. Zum Beispiel den „Zaporoschetz“, SAS - 965 A, 27 PS, Viersitzer, Höchstgeschwindigkeit 90 km/h, Benzinverbrauch 5,5 Liter/100 km, für DM 4 256,—.

Näheres kann beispielsweise bei der Firma LINDEX, 8 München 27, Rauchstraße Nr. 5, erfragt werden. Die Firma organisiert neuerdings auch Einzelreisen nach Wilna.



Vor dreißig Jahren. Der Posaunenchor der ev.-luth. Kirche in Tauroggen. Erste Reihe (von oben): Heinrich Zansinger, Oskar Heidmann, Meyer, Wenzel, Geguzzeit. Zweite Reihe: Wohlgenuth, Willy Bayer, Oskar Wittlieb (der heute in Salzgitler-Lebenstedt lebende Komponist des litauendeutschen Heimatliedes), Erich Deglau, Richard Neu, Ludwig Neumann. Dritte Reihe: Neumann und Broscheit.

DAS PROGRAMM

zum großen Treffen in Salzgitter-Lebenstedt

Sonnabend, den 29. April 1967, 17.30 Uhr

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Totenehrung durch einen Heimatpastor
3. Grußworte des Bundesvorstandes
4. Grußworte des Oberbürgermeisters der Stadt Salzgitter
5. Grußwort der Patenstadt Neheim-Hüsten
6. Grußwort des Bundes der Vertriebenen
7. F E S T R E D E
8. Schlußwort

20.00 Uhr: Harzer Folklore, dargebracht von den Bergsängern aus Clausthal-Zellerfeld
Im Anschluß TANZ bis in den frühen Morgen

Sonntag, den 30. April 1967

- 11.00 Uhr: Heimatgottesdienst im Festzelt
12.30 Uhr: Mittagessen
14.00 Uhr: Darbietungen des Quartettvereins Salzgitter-Lebenstedt
Danach Tanz in den Mai. Es spielt am laufenden Band eine 10-Mann-Kapelle

Liebe Landsleute in Hamburg und Umgebung!

Auch die Landesgruppe Hamburg trifft Vorbereitungen, an dem in Salzgitter-Lebenstedt stattfindenden großen Länder-treffen teilzunehmen.

Interessierte Landsleute werden gebeten, bis zum 20. 4. 1967 unserem Vorsitzenden, Herrn E. Ludwig, 2 Hamburg 74, Rehkoppel 123, schriftlich ihre Teilnahme bekanntzugeben. Die Landesgruppe hat schon einen Omnibus für die Fahrt gechartert.

Die Abfahrt ist für Sonntag, den 30. 4. 1967, um 6.30 Uhr, festgesetzt. Der Sammelort ist wie stets der Besenbinderhof, am Gewerkschaftshaus. Die Unkosten pro Person betragen DM 15,—. Der Unkostenbeitrag ist auf das Postscheckkonto Nr. 231 424, der Landesgruppe Hamburg unter dem Stichwort „Treffen in Salzgitter-Lebenstedt“ einzusenden. Dieser kann auch an Herrn Endrukut im Omnibus entrichtet werden.

Die schriftliche Zusage kann nicht widerrufen werden, auch wenn an der Fahrt nicht teilgenommen wird.

Die Rückfahrt treten wir um 19.00 Uhr an. Änderungen in dieser Hinsicht könnten

unter Umständen eintreten. Es wird Wert darauf gelegt, daß möglichst viele Landsleute den Omnibus für die Fahrt benutzen.
Der Vorstand.

Achtung, Landsleute in Bremen und Umgebung!

Auf Wunsch vieler unserer Landsleute haben wir für die Fahrt zum großen Treffen in Salzgitter-Lebenstedt einen Bus gechartert. Abfahrt: Sonntag, den 30. April 1967, um 6.00 Uhr ab ZOB, Hauptbahnhof. Rückfahrt: am selben Tage spätestens 22 bis 23 Uhr. Fahrpreis (Hin- und Rückfahrt) 10,— DM.

Meldungen erbeten bei: Herrn Emil Koschek, Bremen, Vor dem Steintor 11 (im Geschäft), oder Herrn J. Hess, Bremen, Kurfürstenallee 52, Telefon 49 38 90. Bei der Anmeldung muß der Fahrpreis entrichtet werden. Anmeldungen bis 14. 4. 1967 erbeten.

Der Vorstand: i.A. J. Hess

Heimgekehrte Landsleute

Von Senior Pastor Jaekel dortselbst begrüßt, kamen im Grenzdurchgangslager Friedland nachfolgend aufgeführte Landsleute an:

1. Helga Brenksch aus Kaunas; nach Medebach, Savoyenstraße 4, entlassen.
2. Julius Obrijat aus Lentinen, Kreis Tauroggen, mit Ehefrau Johanna, geb. Jurkschat; zum Lager Stukenbrock weitergeleitet.
3. Johann Gedrim aus Polangen, mit Ehefrau Anna; nach Langen weitergeleitet.
4. Henryk Nestorowicz aus Wilna, mit Ehefrau Magdalena, geb. Schulz, und den Kindern Pawel und Malgorzata; ins Lager Massen eingewiesen.
5. Josef Meyer aus Naugardischkiai; Kreis Kaunas; nach Reinstorf 38 entlassen.
6. Antonie Penkaitis, geb. Aleksaitis aus Kaunas, mit Sohn Gerhard; nach Hepstedt 73 entlassen.
7. Lydia Gerviliene, geb. Wilkat aus Georgenburg, mit den Söhnen Arthur und Waldemar; zum Lager Massen weitergeleitet.
8. Edmund Reimann aus Mariampol; ins Lager Massen eingewiesen.

Wilnaer Ärzte bezwangen den Tod

Wie die westdeutsche Presse zu berichten wußte, haben Wilnaer Ärzte mit Elektroschocks und Herzmassagen das Herz eines Patienten wieder zum Schlagen veranlaßt, das bereits 36mal zu schlagen aufgehört hatte. Als das Herz des Patienten, der nach einem Herzanfall in ein Wilnaer Krankenhaus gebracht worden war, aussetzte, behandelte ihn ein Ärzte-Team mit Elektroschocks von 4000 bis 6000 Volt. Immer wieder hörte das Herz des Patienten zu schlagen auf, insgesamt 36mal. Inzwischen soll sich der Patient wieder wohl fühlen.

Baltische Sammlungen in der Bundesrepublik

Das Baltische Forschungsinstitut der der Universität Bonn verfügt z. Zt. über eine Sammlung von 2935 Bänden baltischer Literatur. Publikationsorgan des Instituts sind die „Commentationes Balticae“ mit Beiträgen namhafter Wissenschaftler.

Als weitere bedeutende Publikation besonders zu baltischen Gegenwartsfragen gelten die „Acta Baltica“, Jahresalmanach des „Institutum Balticum“, Königstein i. T.

Die „Baltische Zentralbibliothek“ ist inzwischen nach Lüneburg umgezogen. Bereits 1964 verfügte die Sammlung über 3706 Bücher, 1265 Landkarten und ein Bildarchiv von 44 904 Aufnahmen.

Nicht weniger bedeutend ist das reichhaltige lituanistische Archiv des Kunsthistorikers Dr. P. Reklaitis, Marburg a. d. Lahn. Allein 1965 zählte die Sammlung 558 Neuzugänge.

Auch die Bayerische Staatsbibliothek, die über eine der vollständigsten Sammlungen osteuropäischen Kulturgutes verfügt, hat eine beachtliche baltistische Abteilung.

Humor im heutigen Litauen

Im Gerichtssaal unterhielten sich zwei Frauen über einen eben stattgefundenen Scheidungsprozeß. „Komisch“, stellten beide fest, „daß eine Scheidung so merklich teurer ist als eine Heirat.“ Ein Übergehender klärte sie auf: „Die wertvollere Sache ist immer teurer!“ Aus „Suota“

Seher oder »Verräter«?

Ungewöhnlichen Mut bewies der Bundesschatzmeister der Freien Demokratischen Partei, Rubin, als er in einem Artikel für die Zeitschrift „Liberal“ und für die Illustrierte „Stern“ die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie forderte und dafür plädierte, die Existenz eines Staatswesens auf mitteleuropäischem Boden „zur Kenntnis zu nehmen“.

Die „Stunde der Wahrheit“, meinte Rubin, stehe jetzt bevor, und es sei notwendig, diese bitteren Wahrheiten auszusprechen. Viele Verantwortliche würden sich davor fürchten, „weil sie das Volk getäuscht, es in seiner Verblendung gelassen, ihm die Wahrheit vorenthalten haben.“

Als unumstößliche Wahrheiten führt Rubin unter anderem an: die Tatsache, daß Deutschland den Krieg total verloren habe, daß „Freund und Feind“ gegen die Wiederherstellung Deutschlands in den Grenzen von 1937 seien, daß „Ost und West ein geteiltes Deutschland lieber sehen als ein wiedervereinigtes.“

Eine Wiedervereinigung setzt nach Ansicht von Rubin „eine weitgehende Angleichung der sozialen Systeme voraus“, was besonders in westdeutschen Wirtschaftskreisen zur Kenntnis genommen werden sollte, die „unpolitisch wie sie sind, auf ein zweites Wirtschaftswunder spekulieren“. So könne ein wiedervereinigtes Deutschland nur ein „neutralisiertes, in seiner Souveränität beschränktes Deutschland werden“. Es könne nur Teil eines integrierten Europa mit gleichfalls angeglichenem Wirtschafts- und Sozialsystem sein. Lüge und Selbstbetrug dürften die Lage in der Deutschlandpolitik nicht länger verschleiern.

Wie nicht anders zu erwarten, setzte gegen Rubin und Gleichgesinnte umgehend ein großes Kesseltreiben ein, nicht zuletzt in den Reihen der eigenen Partei. Geradezu spaßig wirkt dabei die Tatsache, daß ausgerechnet in einer Partei, die sich nicht nur demokratisch, sondern auch noch demokratisch frei nennt, erwogen wird, ein Mitglied auszuschließen, weil es seine Meinung frei geäußert hat.

Über Wert oder Unwert geäußerter Ansichten entscheidet indes nicht das Geschrei, das dafür oder dagegen erhoben wird, sondern die geschichtliche Entwicklung. Wer im Jahre 1961 gewagt hätte, von Passierscheinen zu sprechen, wäre vermutlich gesteinigt worden, und kaum anders wäre es demjenigen ergangen, der im Jahre 1950 gefordert hätte, mit Rumänien die diplomatischen Beziehungen aufzunehmen . . .

Die einschlägige Wissenschaft behauptet, daß notwendige vorausschauende Erkenntnisse beim „Publikum“ und den Politikern, die diesem Publikum nach dem Munde reden, in der Regel erst nach 17 Jahren „ankommen“. Die Tragik ist, daß inzwischen auch die Entwicklung weitergegangen ist und daß mit den Erkenntnissen von vor 17 Jahren nichts mehr anzufangen ist!

Nicht Alleinvertretungsrecht, sondern -pflicht!

Bundesaußenminister Brandt wandte sich auf einer Pressekonferenz gegen das Wort vom Alleinvertretungsrecht und meinte, man sollte auf das Wörtchen „Allein“ verzichten und nicht auf einem Recht bestehen, sondern von einer Pflicht zur

Vertretung der deutschen Interessen in der Welt sprechen.

Reinhold Rehs Präsident des BdV

Zum neuen Präsidenten des Bundes der Vertriebenen wurde in Bonn der SPD-Bundestagsabgeordnete Reinhold Rehs gewählt.

Rehs erhielt als einziger Kandidat 85 der insgesamt 109 Stimmen. Er tritt die Nachfolge des im vergangenen November bei einem Autounfall tödlich verunglückten Wenzel Jaksch an. Der 65jährige SPD-Politiker stammt aus Ostpreußen und ist für den Bund der Vertriebenen bereits seit 1958 als Vizepräsident tätig. Für die durch Rehs' Aufstieg freigewordene Stelle eines der vier Vizepräsidenten wurde der Braunschweiger CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Hans-Edgar Jahn gewählt.

Unsere von einer großen Tageszeitung übernommene Meldung in der Märznummer, wonach für dieses Amt Dr. Egon Schwarz gewählt worden sei, erwies sich nachträglich leider als unrichtig. Dr. Schwarz war lediglich zu einem ähnlichen Amt innerhalb der sudetendeutschen Landmannschaft gewählt worden.

Vertriebene fordern Erfüllung der Zusagen

Es hat sich aufgrund der neuesten Schätzung durch den Präsidenten des Bundesausgleichsamts ergeben, daß die Verbesserungen bei der Hauptentschädigung gegenüber der Regierungsvorlage um etwa 200 Mill. DM geringeren Mehraufwand erfordern.“ Mit diesem Satz seines schriftlichen Berichts gibt der Bundestag und gibt die Bundesregierung zu, daß in der vom Bundestagsplenum verabschiedeten 19. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz — ohne den gesteckten finanziellen Rahmen zu ändern — gegenüber der Regierungsvorlage Verbesserungen von mindestens 200 Mill. DM möglich gewesen wären. Die Vertriebenen und Kriegssachgeschädigten wiederholen infolgedessen ihre frühere Feststellung, daß die von CDU und SPD vor der Bundestagswahl und am 28. 6. 1966 gegebenen Zusicherungen nicht nur nicht gehalten wurden, sondern nicht einmal der Versuch unternommen wurde, im Rahmen des unbestritten Möglichen die Zusicherungen einzulösen. Die Geschädigten fordern eine 20. Novelle, in der der Rest des Versprochenen verwirklicht wird.

Von dem vom Vermittlungsausschuß aus der 18. Novelle herausgestrichenen 4,5 Mrd. DM Leistungsverbesserungen (verteilt auf die Jahre 1967 bis 2016) werden durch die 19. Novelle höchstens 2,3 Mrd. DM wiederhergestellt. Nicht einmal bei der Hauptentschädigung, die weder den Bundeshaushalt noch die Wirtschaftslage in irgend einer Weise berührt, sind die seinerzeitigen Beschlüsse des Bundestags voll wiederhergestellt worden.

Die beschlossene Hauptentschädigungserhöhung, die übrigens in ihrem Ausmaß noch nicht einmal die inzwischen eingetretene Teuerung ausgleicht, ist die dritte seit 1952. Sie bedeutet selbstverständlich einen erheblichen Schritt vorwärts. Begrüßt wird von den Geschädigten insbesondere die gegenüber der Regierungsvorlage erwirkte Änderung, daß durch Rechtsverordnung eine Auszahlung der Aufstockungsbeträge der Hauptentschädigung auch vor 1972 möglich wird. dod

Kfz-Steuerbegünstigungen für Körperbehinderte

Ab 1. Januar 1967 sind durch das „Steueränderungsgesetz 1966“ vom 23. 12. 1966 Rechtsänderungen eingetreten, die durch eine Sonderregelung für Körperbehinderte bei Benutzung eines Kraftfahrzeugs für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte sowie für Familienheimfahrten aufmerksameres Interesse verdienen. Die Beschneidung der bisherigen Kilometerpauschale hätte gerade für die Körperbehinderten eine besondere Härte bedeutet. Die tatsächlichen Aufwendungen bei Benutzung eines eigenen Kraftfahrzeuges bei Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte können nunmehr bei steuerlichen Absetzungen auch weiterhin geltend gemacht werden, allerdings nur bis zu einer Entfernung bis zu 40 Kilometern, Die Nachweise sind durch amtliche Unterlagen (Rentenbescheid oder amtlicher Schwerbeschädigtenausweis) zu führen. Nachstehend der Wortlaut der Bestimmungen:

Werbungskosten

I. Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte

- Die Aufwendungen können ausnahmslos nur insoweit als Werbungskosten anerkannt werden, als sie durch Fahrten bis zu einer Entfernung von 40 km verursacht werden.
- Bei Fahrten mit einem eigenen Kraftfahrzeug werden die Aufwendungen für jeden Arbeitstag, an dem das Kraftfahrzeug benutzt wird, nur in Höhe der folgenden Pauschbeträge anerkannt:
 - a) bei Benutzung eines Kraftwagens (einschl. Kleinstkraftwagens) 0,36 DM
 - b) bei Benutzung eines Motorrades oder Motorrollers 0,16 DM für jeden Kilometer, den die Wohnung von der Arbeitsstätte entfernt liegt, höchstens aber für 40 Kilometer.
- Kosten für die Benutzung eines öffentlichen oder anderen Verkehrsmittels sind bis zu einer Entfernung von 40 km in tatsächlicher Höhe abzugsfähig.

II. Familienheimfahrten bei doppelter Haushaltsführung

- Als Werbungskosten können nur die Kosten für eine Familienfahrt wöchentlich anerkannt werden.
- Bei Benutzung eines Kraftfahrzeugs sind die unter Nr. 1, 2 angeführten Pauschbeträge anzuwenden.

III. Sonderregelung für Körperbehinderte Bei Körperbehinderten, deren Minderung der Erwerbsfähigkeit

- a) mindestens 70 vom Hundert beträgt oder
- b) weniger als 70 vom Hundert, aber mindestens 50 vom Hundert beträgt und die erheblich gehbehindert sind, sind auf Antrag bei der Benutzung eines eigenen Kraftfahrzeugs für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte und für Familienfahrten die tatsächlichen Aufwendungen abzuziehen. Die Voraussetzungen zu a) und b) sind durch amtliche Unterlagen nachzuweisen.

Die kränklichen Beamten

Westdeutschlands Beamte fehlen häufiger wegen Krankheit als alle anderen Berufsgruppen. Nach einer Umfrage des Instituts für Deskonomie in Allensbach war jeder Staatsdiener 1965 im Durchschnitt an 12,3 Tagen des Jahres krank. Arbeiter fehlten an 11,1 Tagen, für die Angestellten ermittelte Allensbach 8,9, für die Selbständigen in Handel und Gewerbe sowie in freien Berufen 6,4 Krankentage.



Die Litauische Metrik

Von Oskar von Büchler

Nachstehende Arbeit über die Litauische Metrik fanden wir in der damals in Kaunas erscheinenden deutschen Tageszeitung „Litauische Rundschau“ Nr. 8 vom 12. Januar 1927. Heute, nach 40 Jahren und angesichts der bestehenden Machtverhältnisse, wirkt manche der darin erhobenen Forderungen anachronistisch. Was aber den sachlichen Wert der Arbeit nicht zu schmälern braucht. Was die Schrift aber eindeutig beweist, ist, wie sehr sich Litauendeutsche (der Verfasser ist ein solcher) für die Belange des Staates eingesetzt haben, in dem sie lebten.

1.

Unter der Bezeichnung „Litovskaja metrika“ wird mancherlei verstanden: bestimmte Kellerräume im Senatsgebäude in Petersburg, die dort aufbewahrten Aktenbündel und Bücher und endlich eine Abteilung des zarenrussischen Justizministeriums, welcher die Verwaltung und Aufbewahrung jener Aktenbündel und Bücher oblag. Ursprünglich wurde unter der Bezeichnung der „Litauischen Metrik“, oder wie man heute sagen müßte, der „Lietuvos metrika“, das Staatsarchiv des alten litauischen Großfürstentums verstanden. Von diesem ist hier die Rede.

Dieses Staatsarchiv war die Zentrale, an welcher alle mehr oder weniger wichtigen Urkunden, Staatsverträge, Diplome, Gerichtsurteile, Amtsschreiben, Akten usw. des litauischen Großfürstentums, das im Jahre 1795 nach 550-jährigem Bestehen sein Ende fand, aufbewahrt wurden. Trotz der äußerlich ausgesprochenen (Lublin, 1569), innerlich nie eingetretenen, Unionierung mit Polen hat Litauen seine Selbständigkeit mit eigenen obersten Verwaltungs- und Gerichtsbehörden bis zum Schluß (1795) beibehalten. Freilich hatte seine gesellschaftliche Oberschicht sich vom Volke abgewendet und war zum größten Teile dem zivilisierteren Polenentum anheimgefallen, während ein anderer Teil durch das Bindeglied gemeinsamer Sprache, Herkunft und Glaubens sich nach Moskau ziehen ließ, und so den Zerfall Litauens und damit den Untergang Polens, das dem Zarenrußland anheimfiel, vorbereitete.

Diesem geschichtlichen Zuge des Staatslebens folgte auch das litauische Staatsarchiv; es war der Reihe nach in Troki (Trakai), Wilna (Vilnius), Warschau und Petersburg untergebracht und mußte zu verschiedenen Zeiten an seinem äußeren Bestande Einbuße erleiden (im Jahre 1649 durch die Tataren, 1655 durch die Moskauer Russen, bald darauf durch die Schweden). Endlich wurde es 1794—95

nach Petersburg überführt und bald darauf in mehrere Teile zerrissen. Der Hauptteil blieb im Senat, aber ein Teil wurde (1798) an das „Kollegium für fremdländische Angelegenheiten“ abgegeben, ein anderer Teil, der bald darauf (1807) an Warschau ausgeliefert werden mußte, wurde im Jahre 1799 an Preußen herausgegeben; eine Reihe von Originalurkunden wanderte in das im Jahre 1805 in Petersburg errichtete „Depot für Manuskripte“. In engem Zusammenhange mit dem Geschick des Staatsarchivs steht auch die äußere Geschichte des „Statutum Lituanicum“, das im Jahre 1529 von den Ständen des litauischen Reiches angenommen wurde, und in seiner dritten Redaktion vom Jahre 1588 in Litauen und ganz West- und Südwest-Rußland bis 1840 als Gesetz in Kraft gestanden hat, ein ehrwürdiges Denkmal altlitauischen Staatssinnes. Die äußere Geschichte dieses „Litauischen Statuts“, für welche Polen sich nicht interessierte, und die fast völlig in Vergessenheit geraten war, zu erforschen und aufzudecken, gelang dem Charkover Professor Ignaz Danilowicz (1797—1843), welcher das erforderliche Material dem

litauischen Staatsarchiv in Petersburg entnehmen konnte.

Im Jahre 1835 wurde die „Litauische Metrik“ einer besonderen Kommission unterstellt. Sie brachte Ordnung in den Bestand an archivalischem Material und zerlegte es in 12 Abteilungen, die hier zunächst nicht weiter interessieren. Das ganze Archiv wurde verschlossen, die Schränke mit seidernen Schnüren verschnürt und versiegelt, und der Obhut eines „Metrikanten“ (Staatsrat, 7. Rangklasse, welchem zwei Gehilfen, 9. Rangklasse, zur Seite standen), anvertraut. Dem Publikum blieb das Archiv verschlossen, und auch die Geschichtsforscher und Gelehrten, Ausländer ebenso wie Inländer, bedurften zu einer Benutzung (Einsicht, Entnahme von Abschriften, usw.) jedes Mal besonderer Genehmigung des Justizministers.

In der Erteilung der Erlaubnis war der Minister nicht engherzig. Es wurde aber mit Recht streng daran festgehalten, daß die Einsicht und Benutzung der Urkunden nur an Ort und Stelle und unter Beaufsichtigung durch die Beamten der Behörden zu erfolgen habe. Zu einer Bibliothek sollte der Rest des ehemaligen Staatsarchivs noch nicht werden. Dies war nach Lage der Verhältnisse berechtigt. Denn noch stand, obwohl in stets schwindendem Maße, die Bedeutung des Archivs als eines Urkundenmaterials für Beurteilung



Litauen heute. Die Theresienkirche in Wilna. Im Hintergrund die „Ostra Brama“ (Ausros vartai, mit dem berühmten wundertätigen Muttergottesbild).

und Entscheidung von Rechtsverhältnissen zwischen den Bewohnern, Städten, Ortschaften, Anstalten usw. mit dem Staate (der Regierung) im Vordergrund. Noch mußte immer wieder auf die Verhältnisse in der Vergangenheit staatlicher Selbständigkeit des litauischen Großfürstentums zurückgegriffen werden, wenn aus jener Zeit Rechtstreitigkeiten gerichtlicher oder verwaltungsrechtlicher Art unter Staatsbürgern oder zwischen solchen und der Regierung entstanden. Nur dort war das entscheidende Urkundenmaterial zu suchen. So erklärt es sich auch, daß die litauische Metrik im Gebäude des „Pravitelstvujuschschij Senat“, der obersten Verwaltungs- und Gerichtsbehörde, untergebracht war. Daneben aber trat die Bedeutung des ehemaligen litauischen Staatsarchivs als eines Hortes historischer Kulturdenkmäler, als einer schier unerschöpflichen Fundgrube für Forscher der Geschichte, sei es politischer, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher Geschichte oder der Rechtsgeschichte, und als nie versiegende Quelle neuer Erkenntnisse und neuer Anregungen in immer steigendem Maße hervor. Es ist eine lange Reihe hervorragender Forscher und Gelehrter, welchen der Zutritt zur Litauischen Metrika und ihre Benutzung gestattet wurde, und deren Werke ohne sie nicht hätten geschaffen werden können. Von Deutschen sind zu nennen: der Historiker der Ostseeprovinzen Johann Georg v. Brevern, der livländische Rechtshistoriker, Wirkl. Staatsrat Dr. Friedrich Georg v. Bunge (1802—1897) sowie Hermann Hildebrand („Bunge-Hildebrand, Liv-, Esth- und Curländisches Urkundenbuch, Bd. 1—6, 7—8. 1853—1899), vor allem aber der deutsche Historiker der polnischen Geschichte, Dr. Jakob Caro (1836—1904) (Bd. 2—5, 1863—1888, in „Roepell-Caro, Geschichte Polens“). Größer ist natürlich die Zahl der russischen Forscher, an deren Spitze nach Zeit und geistiger Bedeutung, der Staatsrechtler Dr. N. Korkunov („Ruškoje gosudarstvennoje pravo“ — Russisches Staatsrecht — 5. Aufl. 1904; 6. Aufl. 1908) marschiert. Am ergiebigsten wurde das Staatsarchiv von der im Jahre 1837 errichteten Archäographischen Kommission benutzt, welcher außer dem erwähnten Korkunov noch Gelehrte von Ruf, wie der Protoierej (Oberpriester) Johann Grigorovitsch, der Kollegienassessor N. Kostomarov und als ihr Hauptredakteur A. Vostokov angehörten. Auch der Vorsitzende der Kiever Archäographischen Kommission, Wirkl. Staatsrat Juzefovitsch, hat die Metrik benutzt, ebenso die Kiever „Kommission zur Auswahl aller Akten“. Nur so war es möglich, daß so kostbare und unendlich inhaltreiche Sammlungen erscheinen konnten, wie 1. die „Akty, odnosjaschtschisja k istoriji zapadnoj Rossiji“ (Urkunden aus der Geschichte Westrußlands), 5 Bde. St. Petersburg, 1846—1853; 2. die „Akty odnosjaschtschisja k istoriji južnoj i zapadnoj Rossiji“ (Urkunden aus der Geschichte von Süd- und von West-Rußland), 11 Bde. St. Petersburg, 1863—1877, und 3. das „Archiv jugo-zapadnoj Rossiji“ (Südwestrussisches Archiv), uns. — Ferner sind zu nennen: 1. der Petersburger Prof. S. Berschadskij, welcher über die Geschichte der Juden in Litauen Urkunden sammelte und herausgab („Russisch-hebräisches Archiv“ 1882, 2 Bde.) und die Geschichte der Juden in Litauen von dem Jahre 1378 bis zum Jahre 1569 schrieb (St. Petersburg, 1883); sowie 2. der Petersburger Professor für türkische Literatur A. Muchlinskij, welcher (in polnischer Sprache) die Rechtslage der tatarischen

Bewohner Litauens beschrieben hat (Wilna, 1858). Endlich verdient noch besonders hervorgehoben zu werden das Mitglied der früheren Krakauer, nicht der jetzigen polnischen, Akademie der Wissenschaften, früherer Direktor des galizischen Archivs in Lemberg, Dr. phil. Anton Prochaska, welcher in dem „Coder epistolaris Vitoldi“ (Krakau, 1882) dem Wirken desjenigen der litauischen Großfürsten ein Denkmal setzte, dem im litauischen Volke, aber auch in der weiß-, schwarz-, rot- und kleinrussischen Bevölkerung des alten litauischen Reiches das Andenken sich am wärmsten erhalten hatte oder gar noch hat (Vytautas, 1392—1430). Einen gleich hohen Wert hat Prochaskas Sammlung „Materialy archiwalne“ (betrifft die Jahre 1248—1607) (Lemberg, 1892), die hauptsächlich der litauischen Metrik entnommen ist. Andere Forscher haben für die verschiedenartigsten Gebiete: Heraldik, Kunst, Familien-, Kirchen-, Kriegsgeschichte, Numismatik, Gerichtswesen, Notariat, überhaupt Behörden- und Beamtenwesen, für wirtschaftliche, gesellschaftliche, ständische Verhältnisse usw. aus dem alten Staatsarchiv reiches Material entnommen.

2.

Dem Umfange nach ist die „Litauische Metrik“, der Rest des alten Staatsarchivs, nicht groß gewesen. Immerhin bestand sie im Jahre 1887, als der Metrikant S. Ptaschickij seine Beschreibung der „knig i aktov Litovskoj metriki“ (St. Petersburg) herausgab, aus welcher das Material für vorliegende Skizze hauptsächlich entnommen ist, noch aus mehr als 1000 Büchern und 456 Einzelurkunden, Stammbäumen, Karten und Plänen, und die Gesamtheit der bloß das litauische Reich (nicht Polen usw.) betreffenden Akte und Urkunden, die in jenen 1000 und mehr Büchern enthalten waren, umfaßte mehr als dreimalhunderttausend Blatt. Übrigens ist zu Anfang nicht das Polnische in Sprache und Schrift vorherrschend sondern das Alt-Weißrussische, die damalige Amtssprache des litauischen Großfürstentums, und noch im Jahre 1777 bestand (damals schon in Warschau) für die russischen (d. h. südrussischen) Landesteile ein Übersetzer für die „russische“ Sprache, und erst damals wurde es für nötig befunden (Beschluß des „Ständigen Rats“ vom 10. Januar 1777), die Bücher der Metrik, die in „russischen Buchstaben“ geschrieben waren, in lateinische Buchstaben umzuschreiben, was denn auch zum Teil (29 Bücher) geschah. Mit der Ordnung des Litauischen Staatsarchivs befaßte sich (1786) der polnisch-litauische Historiker Adam Naruszewicz, Nolar des Großfürstentums Litauen.

Den unermeßlichen Wert, den für vaterländische Geschichte und für die Wiedererweckung staatsertaltender und kulturfördernder Tradition das alte Staatsarchiv in sich schließt, haben die Litauer sehr wohl begriffen. In Artikel 9, Abs. 2 des Moskauer Friedensvertrages vom 12. Juli 1920 (VZ. Nr. 53—509) ist gesagt: „Archive, Bibliotheken, Museen, Kunstgegenstände und Urkunden, welche für Litauen eine erhebliche (zymus', „suchstschestvjennyj“) wissenschaftliche, künstlerische oder geschichtliche Bedeutung haben, und welche vor dem Weltkriege 1914—1917 aus Litauen nach Rußland geschafft wurden, ist die russische Regierung bereit, an Litauen zurückzugeben, sofern nicht eine Aussonderung jener Gegenstände den russischen Archiven, Bibliotheken, Bildergalerien, in denen sie untergebracht sind, erheblichen Schaden („zala', „utscherb“) zufügt“. Daß

die „Litovskaja metrika“ nicht aus Litauen (vielmehr aus Polen) nach Rußland (Petersburg, Leningrad) geschafft sei, könnte nur eine sehr engherzige, dem Sinn der Vereinbarung sich verschleißende Vertragsauslegung behaupten wollen. Es kommt hinzu, daß das Staatsarchiv tatsächlich nicht von Warschau aus nach Petersburg geschafft wurde. Denn schon vorher war es auf Anordnung des russischen Fürsten N. Rjepnin durch den Metrikanten Katschanovskij zuerst nach Grodno und dann, zur Zeit des vorübergehenden Aufstandes mit Erlaubnis der damaligen Regierung, nach Wilna (Vilnius), der Hauptstadt Litauens, (St. Kasimirkirche) zurückgeholt, und von dort aus, nicht von Warschau aus, erfolgte die Absendung über Riga nach Petersburg. Erst in Vilnius nahm ein offizieller Vertreter der russischen Regierung (Stabsoffizier) das litauische Staatsarchiv in seine Obhut. Überdies gehörte auch Grodno (Gardinas) nicht zu Polen, sondern ebenfalls zu Litauen. — Nach Abs. 3 des Artikels 9 sollte die Frage der Aussonderung durch eine besondere Kommission geregelt werden, und in Artikel 9, Ziffer 3 hat die Russische Regierung, zwecks Ausführung der Vereinbarung des Artikels 9, es übernommen, der Litauischen Regierung alle hierzu erforderlichen Informationen zu erteilen und Nachrichten zu geben, sowie allerart Unterstützung zu gewähren, damit die zurückzugebenden Archive, Urkunden usw. aufgefunden werden könnten. Auch diese Angelegenheiten sollten durch eine besondere gemischte Kommission geregelt werden.

Ende April 1921 wurde in Litauen bekannt gegeben (VZ. Nr. 64), daß zur Durchführung obiger Vereinbarungen eine „besondere Abteilung beim Außenministerium“ errichtet sei, um die erforderlichen Anträge und Informationen seitens der Einwohner entgegen zu nehmen, und daß Litauen seine Vertreter für die im Friedensvertrage vorgesehene Ausführungskommission nach Moskau abgesandt habe. Ob die Kommission zusammengetreten, und mit welchem Erfolge sie tätig gewesen ist, ist ebensowenig amtlich öffentlich bekannt gegeben, wie —, ob überhaupt das Verlangen auf Rückgabe der „Litovskaja metrika“ seitens Litauens gestellt worden ist, und ob und inwieweit diesem Verlangen stattgegeben wurde, oder — warum nicht, und —, wo sich das ehemalige Staatsarchiv jetzt befindet.

Eine Aussonderung der Akten ist dadurch erleichtert, daß das Archiv, wie erwähnt, in 12 Abteilungen geordnet war. Die ersten vier Abteilungen hatten je zwei Unterabteilungen für Litauen und für die Polenkrone. Sie umfaßten 190 plus 308 plus 37 plus 33 gleich 568 litauische und 33 plus 4 plus 43 plus 31 gleich 111 polenchronische „Nummern“ mit, für Litauen, rund 65 000 plus 109 000 plus 23 000 plus 73 000 gleich 214 300 Blatt, also betrug schon dieser allein auf Litauen entfallende, leicht abzusehender Teil mehr als zwei Drittel des ganzen Archivs. Von etwa 390 alten Einzelurkunden (Abteilung 10) betreffen 52 Livland aus den Jahren 1239 bis 1537, 16 Litauen (1487—1792), 33 Polen (1438—1637, 107 die russischen Wojewodschaften (1391—1553), 27 Wolhynien (1498 bis 1565), 15 Bjelsk und Lublin (1440 bis 1566), 92 Sandomir (1375—1587) und 48 Zator und Osvecium (1404—1540). Von den 16 litauischen sind 9 in altweißrussischer, 5 in lateinischer und 2 in polnischer Sprache abgefaßt, in letzterer auch der berühmte Lubliner Akt von 1569 über die Unionierung zwischen Litauen und Polen

Die Konfirmation

(Ein offener Brief)

Lieber Landsmann!

Nun sind es schon fünf Jahre her, daß Du bei uns in Freistatt konfirmiert wurdest. Du warst damals nicht mit den Kindern zum Unterricht gegangen; denn Du wohntest gar nicht in unserer Anstalt. Du warst auch älter — damals schon 26 Jahre alt! Du warst noch nicht konfirmiert; denn Du warst damals gerade erst aus der Sowjetunion, aus Litauen wiedergekommen. Du hattest schwere Jahre hinter Dir. Aber Du warst ein mutiger junger Mann. Und treu warst Du auch: was Dein Vater Dir auf seinem harten Krankenbett erzählte, wenn Du als halbwüchsiger Junge von der anstrengenden Arbeit in der Kolchosa nach Hause zurückkamst, das hast Du in einem feinen und guten Herzen aufbewahrt. Darum hast Du in Deinem Dorfe Deinen Pastor gefragt, wer Dich wohl auf die Konfirmation vorbereiten könne und bist dann zu mir gekommen. Wir waren beide glücklich: weil wir Lands-

leute aus derselben Heimat waren. Wie gut haben wir uns doch verstanden! Und wieder begann das Erzählen, das Lernen und Lehren . . . Du kamst immer von der Arbeit. Und sie war gewiß schwer da draußen beim Weißtorfstechen im Moore. Ich erinnere mich: Du warst der Tüchtigste bei der Ackordarbeit. Und doch gabst Du den Feierabend dran, um fest zu werden im Glauben an Jesus Christus. So habe ich Dir damals den Spruch als Lebensweisung gegeben: „Fürchte dich nicht! ICH bin der Erste und der Letzte und der Lebendige, spricht der HErr.“

Nun ist es meine Gewohnheit, allen meinen Konfirmanden nach fünf Jahren die damals gehaltene Konfirmationspredigt zuzusenden. Weil ich aber Deine Adresse nicht mehr habe und sie nicht aufreiben konnte, sollst Du sie hier in der „Heimatstimme“ lesen! Und vergiß es nicht, lieber Freund: Wo immer Du bist, was immer Dich traf — Gott ist der Erste und auch der Allerletzte, ER ist der immer Lebendige, der Dich liebt und dem Du Treue zugesagt hast.

Dein Konfirmator
Pastor Alfred Franzkeit

Konfirmationspredigt
am Sonntag Palmarum, dem 10. April 1960
in der Kirche zu Freistatt:

1. Kor. 1, 18

Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir se-

bezw., wie es den Polen beliebt sich auszudrücken, über die Inkorporierung (Einverleibung) Litauens in die Polenkrona (73 Siegel sind erhalten). Als Datum sind bei zweien angegeben die Jahre 6995, 7015 (nämlich seit Erschaffung der Welt gleich 1487 bzw. 1507). Diese litauischen sind aber nicht die ältesten Urkunden. Abgesehen von den livländischen, deren älteste ins Jahr 1239 zurückreicht, und unter denen eine Kopie sogar eine Verleihung des Mecklenburgischen Fürsten Burevin vom Jahre 1224 betrifft, befinden sich unter den anderen Einzelurkunden und in den verschiedenen Abteilungen (1. knigi zapisej: Verschreibungen; 2. sudjebnyja dela: Gerichtsakten; 3. dela publicnyja: Staatsakte; 4. pjerjepisi: Abschriften; 5. vypsisi: Auszüge; 6. dela za pjetschatiju-sigillata usw.) mehrere alte litauische (alt-weißrussische) Urkunden, die bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen: 1388, 1389 (Jagell). 1391, 1393, 1395.

Litauische Geschichte in litauischer Sprache von einem Litauer geschrieben, gibt es noch nicht; von litauischer Geschichtsschreibung in deutscher Sprache ist die von Th. Schieman neuer (1886, 1887) und besser als die von Caro. Die Urkunden und sonstigen Quellen für die litauische Geschichte sind überall zerstreut. Sie führen zurück auf die Archive, rund um die Ostsee, von Stockholm, Kopenhagen, Berlin, Danzig, Königsberg, Mitau, Riga, Petersburg, aber auch auf Warschau, Krakau, Lemberg, Prag, Wien, Budapest, Rom, Venedig, Kiew, Konstantinopel, Odessa, Moskau. Als Forschungsstellen für die Gelehrten kommt eine Reihe von Universitäten in Frage, unter denen bisher sich Dorpat, Petersburg, Moskau, Kiew, Warschau, Lemberg und vor allem Krakau, die Jagellonenuniversität, und die frühere litauische Universität polnischer Sprache in Vilnius hervorragen haben. Im jetzigen territorialen Bestande der Republik Litauen gibt es das zur Erforschung der vaterländischen Geschichte erforderliche Material bisher nicht. Umso mehr ist es Pflicht der litauischen Regierung, nicht nur des Justizministers, sondern auch des Innen- und Kultusministers, und ebenso der jungen litauischen Universität Kaunas, auf der Rückschaffung der Reste des alten Staatsarchivs, der litauischen Metrika, zu bestehen.

Für die kleinen Kinder

Wenn die Kindchen schlafen gehn,
dann ist auch der Mond zu sehn,
Sonne hat genug gelacht,
Kinder sind zu Bett gebracht.

Alle kleinen Vöglein nun
schon in ihren Nestchen ruhn,
müde sind die Wasserlein,
und die Blumen schlafen ein.

Still und dunkel wird die Welt.
Leise wie ein Blättchen fällt
öffnet sich des Himmels Tor,
und die Sternlein schau hervor.

Öffne auch das Herze mein,
lieber Gott, und schau herein,
mach, was drinnen böß und wund,
bitte über Nacht gesund!

Daß ich morgen froh erwach' und dem Tag ins Auge lach',
hab zu allen Sachen Mut —
Lieber Gott! Mach alles gut!

A men Th. J.

lig werden, ist's eine Gotteskraft.

Meine lieben Konfirmanden! Liebe Eltern und Paten! Liebe Freistätter Gemeinde!

In meiner fernen östlichen Heimat, in Litauen, wohnte ein frommes Volk. Wenn man im weiten, dünnbesiedelten Lande unterwegs war, dann konnte es geschehen, daß man an eine Weggabelung kam. Von Weitem mochte man wohl gemeint haben, man sähe dort, wo sich die Wege trennen einen Wegweiser in beide Richtungen zeigen. Kam man jedoch näher, so war es anders als hier in unserm deutschen Lande: dann war es kein Wegweiser. Es

Fortsetzung auf Seite 8

Interessante Bücher

„Auf Wunder ist kein Verlaß — Das Abenteuer des Überlebens“ von Cord-Christian Troebst. 311 Seiten, davon 16 Seiten Kunstdruckabbildungen, Format 14,5 x 22 cm, Leinen, DM 11,80.

Durch gründliche Vorbereitung auf alle erdenklichen Gefahren will dieses Buch helfen, mit dem Leben davonzukommen. Der Verfasser lehrt die Kunst des Überlebens. Auf Wunder, sagt er, ist in gefährlichen Situationen kein Verlaß. Troebst weist nach, daß jährlich Tausende umkommen, weil sie sich im Kampf gegen die Naturgewalten nicht zu helfen wissen. In sogenannten „Survival-Schools“ wird heute in Amerika das Überleben wie eine neue Wissenschaft gelehrt. Sie basiert auf der systematischen Auswertung von Erfahrungen derer, die hoffnungslose Situationen meisterten, auf den mutigen Experimenten „freiwilliger Schiffbrüchiger“ und der Erprobung neuartiger Rettungsgeräte und „Überlebensmittel“. Ein wirklich interessantes Buch, vollgepackt mit Tatsachen und guten Ratschlägen. — Lizenzausgabe der „Deutschen Buch-Gemeinschaft“, Darmstadt, vom Econ-Verlag, Düsseldorf.

★

„Mit Vernunft und Anmut — Ratschläge für die unverheiratete Frau“ von Janice Glover. 287 Seiten, Leinen, DM 7,80.

Janice Glover wendet sich in einem ganz unkonventionellen Ton an alle nichtver-

heirateten Frauen. Sie weiß aus eigener Erfahrung, welchen Vorurteilen die ledige Frau noch immer ausgesetzt ist. Darum will sie ihr zeigen, daß ihr Dasein keineswegs ärmer zu sein braucht als das ihrer in der Ehe lebenden Schwester. Die Autorin gibt viele praktische Ratschläge: wie man sich ein eigenes Zuhause einrichtet und als Gastgeberin seine hausfraulichen Fähigkeiten entfalten kann; wie man sich einen Freundeskreis schaffen und durch sinnvolle Beschäftigung in der Freizeit entspannen soll; daß von großem Wert ein echter Beruf ist, der der unverheirateten Frau innere und äußere Sicherheit gibt. Auch den Männern ist ein großes interessantes Kapitel gewidmet, von der Freundschaft mit ihnen und dem richtigen gegenseitigen Verhalten, von der Ehrlichkeit gegen sich selbst, vom Verständnis für die Mitmenschen. Güte und Vernunft sind nach Janice Glover die Voraussetzungen, um mit Anmut allein durch das Leben zu gehen. Ein hilfreiches Buch, aus reicher persönlicher Erfahrung für alle Frauen geschrieben, die ohne Begleitung des Mannes durchs Leben gehen müssen. — Lizenzausgabe der „Deutschen Buch-Gemeinschaft“, Darmstadt, vom Biederstein-Verlag, München.

Die „Deutsche Buch-Gemeinschaft“, wohl die älteste Einrichtung dieser Art, hat ihren Sitz in Darmstadt, Berliner Allee 6.

Höhere Heiratsabfindung für Kriegerwitwen

war ein Kreuz — aus Holz geschnitzt, in wunderbarer, feiner, mühevoller Kleinstarbeit. Oft fand sich dabei eine kleine, überdachte Bühne. In volkstümlicher Kunst dargestellt saß da eine Christusgestalt unter dem Kreuze. Als säße JESUS auf einem Stein am Wegesrand. Mit der Dornenkrone auf dem Haupte, welches ER schwer und sorgenvoll in die Hände stülzte, als wolle ER fragen: „Wanderer, welchen Weg gehst du?“

„Wanderer, welchen Weg gehst du?“ — das ist die Frage, die der heutige Konfirmationssonntag an uns alle, alle stellt. Auch wir stehen unter dem Kreuz — und wollen nun drei Hinweise für unsere persönliche Antwort hören.

1. Am Kreuz müssen wir uns entscheiden.

Nun sitzt der sorgenvolle HERR JESUS auch unsichtbar unter uns, vielleicht dorngekrönt, das Haupt schwer auf die Hand aufgestützt. ER ist vorhin mit hereingekommen; vielleicht als guter, treuer Geleitmann vor den Konfirmanden. ER zog ein, wie einst am Palmsonntag nach Jerusalem — und alle standen auf, und die Posaunen lobten Gott, und es war festlich und feierlich wie damals.

Nun sitzt ER da und schaut euch Konfirmanden an. Ihr steht heute in besonderer Weise am Scheidewege. Und statt des Wegweisers steht ein Kreuz vor euch. Ihr müßt euch entscheiden. Zwar ist euch der Weg gesagt und beschrieben worden. Euere Eltern haben es euch von Kindheit an getan. Euere Lehrer haben weitergeführt. Und ein gutes, gesegnetes Stück des Weges gingen wir gemeinsam, und es war mein Amt, euch auf das Ziel aller Wege zu weisen. Ja, ihr geht nicht ins Ungewissere, ihr geht nicht verloren! Seit eurer Taufe seid ihr Erlöset! Darum dankt Gott für solche Gnade! Dankt aber auch mit dem Herzen, und wenn ihr es vermöget auch mit dem Munde euern lieben Eltern und allen, die euch so sorgsam und unter viel Mühe und Plage und Opfer bis an diese Stunde geleitet haben. Sie sitzen nun hinter euch mit brennenden Herzen und schauen — über euch hinweg — zum Kreuz! Und ich könnte mir denken, daß sie nun für euch und mit euch den Text dieser Predigt beten: Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.

O daß es doch ein Herzensbekenntnis für diese Stunde und allemal in eurem ferneren Leben sein möge, das ihr nun bald ablegen sollt! O daß jede Entscheidung, derer wir Tausende täglich zu treffen haben, Entscheidungen unter dem Kreuz sein mögen! Der sorgenvolle, dorngekrönte Heiland ist allezeit nahe und schaut euch ins Gesicht und auf die Hände und bis ins Herz.

Ihr jungen Lebenswanderer, welchen Weg geht ihr? Der erste Hinweis heißt: Am Kreuze müssen wir uns entscheiden.

2. Unter dem Kreuze werden wir selig.

Man braucht kein Prophet zu sein, liebe Konfirmanden, um euch zu sagen, daß auch euch das Leben manche schwere Last auferlegen wird. Und manch einer unter euch trägt schon seit langem sein spezielles, persönliches Kreuz und Leid. Christenleute sind eben Kreuzträger. Das können euch euere Eltern und Paten und Großeltern und alle Christenleute sagen: Denn so will es der HERR JESUS: Wer MIRA nachfolgen will, der nehme

Nicht hinreichend bekannt ist, daß mit dem 3. Kriegsoffer-Neuordnungsgesetz, in Kraft seit dem 1. Januar 1967, unter anderem auch die Heiratsabfindung für Kriegerwitwen um 25 v. H. von 6 000 DM auf 7 500 DM erhöht worden ist. Die Höhe der Abfindungssumme, die Kriegerwitwen im Falle ihrer Wiederverheiratung vom Versorgungsamt gezahlt wird, wird nämlich bestimmt durch den 50fachen Betrag der monatlichen Grundrente, die ab 1. Januar 1967 von 120 DM auf 150 DM monatlich angehoben wurde.

Für Kriegerwitwen sicherlich von Interesse ist eine Änderung bei der Regelung, nach der trotz der gezahlten Heiratsabfindung der Anspruch auf Witwenrente dann wiederauflebt, wenn die neue (zweite) Ehe ohne überwiegendes Verschulden der Kriegerwitwe wieder aufgelöst wird. Danach ist jetzt gewährleistet, daß das Wiederaufleben sich nicht nur auf die Kriegshinterbliebenrente, sondern auf alle Versorgungsleistungen, insbesondere auch auf Leistungen der Kriegsofferfürsorge und die Krankenbehandlung bezieht.

Für den Fall, daß in der neuen Ehe ein Versorgungs-, Renten- oder Unterhaltsanspruch erworben wurde, wird dieser auf die wiederaufgelebte Witwenrente angerechnet, es sei denn, er ist nicht zu verwirklichen. Um zu verhindern, daß infolge mehrfacher Anrechnung von Ansprüchen eine Minderung der Gesamteinkünfte eintritt, enthält das 3. Neuordnungsgesetz bei dieser Regelung eine entsprechende Ergänzung.

Allerdings sind mit dem 3. Neuordnungsgesetz keine neuen Ansprüche auf Heiratsabfindung entstanden. Daher gehen auch jetzt die Kriegerwitwen wieder leer aus,

die vor dem 1. Oktober 1950 geheiratet haben und bisher weder eine Rente noch eine Heiratsabfindung erhielten.

Ausgleichsamtszustimmung bei Mietwohnungskündigung

Nach neuen Durchführungsbestimmungen des Bundesausgleichsamts kann ein Ausgleichsamts die Zustimmung zur Kündigung einer mit Aufbaurdarlehen geförderten Mietwohnung nur erteilen bei vertragswidrigem Gebrauch der Wohnung, bei Verzug mit der Mietzahlung, bei anzuerkennendem überwiegendem Interesse des Vermieters an der Rückgabe von Wohnraum, bei werkseitigen Betriebswohnungen und bei Kündigung zwecks zulässiger Mieterhöhung. Eine Zustimmung des Ausgleichsamts ist grundsätzlich erforderlich in den ersten zehn Jahren nach Bezugsfertigkeit der geförderten Wohnung sowie nach Ablauf von zehn Jahren, wenn das Mietverhältnis vor Ablauf der ersten zehn Jahre begründet worden war. opr.

Kranke sollen nicht tanzen

Einer wegen Kreislaufbeschwerden krankgeschriebenen Arbeitnehmerin kann fristlos gekündigt werden, wenn sie während ihrer Krankheit Tanzveranstaltungen mit Alkohol-Ausschank besucht (Arbeitsgericht Essen; Aktenzeichen: 1 Ca 1474/65).

Ab 20 Kilometer erlaubit

Die betrogene Ehefrau kann der Geliebten ihres Mannes nicht gerichtlich verbieten lassen, mit dem Ehemann in 20 Kilometer entfernt gelegenen Räumen zusammenzuleben (Oberlandesgericht Nürnberg; Aktenzeichen: 4 U 47/66).

sein Kreuz auf sich — und folge MIR nach!

Und wir alle, liebe Gemeinde, wissen, wie hart und schwer manchmal ein Kreuz uns drücken kann. Ach, werdet nicht unmutig darüber; ach, verzagt doch nicht! Ich weiß einen Ort, da wird es wieder leichter. Siehe, auch an deinem Wege stehen Kreuze, wie einst in meinem Heimatlande. Das fromme Volk der Litauer pflegte nicht achtlos daran vorbeizugehen. Sie zogen die Mütze, ja sie knieten nicht selten vor dem Kreuze in den Staub der Straße nieder — und beteten. Ruhe in der Wanderung. Und nachher eilten sie beschwingten Schrittes ihren Weg weiter.

Auch das soll uns ein Bild und Hinweis sein: Das ist der Ort, da du deine Lasten niederlegen kannst, niederlegen sollst. Im Gebete empfängst du neue Kraft. Vom Kreuze Christi kommt dir Seligkeit.

Und was Seligkeit ist, das habe ich euch Kindern doch auf mancherlei Weise immer wieder gesagt: wie frohlich das ist, wie himmlisch das ist, wieviel Trost das gibt, wieviel Segen Gottes das ist, wie wunderbar Gott die Seinen liebt. Denkt doch an die Seligpreisungen unseres Heilandes. Welche Verheißungen sind doch da uns, ja: uns fest zugesagt und besiegelt!

Unter dem Kreuze JESU Christi werden wir selig! Noch viel mehr: unter dem Kreuze JESU sind wir selig! Denn da ist Vergebung der Sünden, „und wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit.“

3. Vom Kreuze erhalten wir Gotteskraft.

Das Wort vom Kreuze ist zwar eine Torheit denen, die ver-

loren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.

Ja, das Kreuz JESU ist eine Gotteskraft, wie sie eine zweite diese Welt weder berührt hat noch je berühren wird. Siegen der Kraft sind vom Kreuze ausgegangen, und wirken stetig und stark; da werden arme, schwache Menschen zu mutigen Bekennern und selbst zu Martyrern, d. h. zu Blutzugehen; da werden Menschen, die am Rande der Verzweiflung stehen — wieder froh und zuversichtlich. Da werden Menschen, die sündlich und sittlich verdorben sind — ganz neu und ganz rein! Und selbst der Tod ist überwunden, so daß Christenleute getrost sterben und auf die Auferstehung wohlgeruhet warten können! O welche eine Gotteskraft!

Und das sei unser Wunsch und Gebet für euch, Konfirmanden:

Daß auch ihr allezeit von diesem Kraftquell schöpfen möget, euer Leben lang! Kraft zum Leben; Kraft zum Leiden; Kraft zum Kämpfen; Kraft zum Christsein; Kraft zum Siegen! Und daß auch jedes Kreuz an euerm Lebenswege euch das gute, alle Wort aus euerm Moorkirdlein in Freistatt ins Gedächtnis und ins Herz zurückrufe:

Es ist das Kreuz von Golgatha Heimat für Heimatlose.

Und nun geht ihr bald hinaus. Das Leben liegt vor euch: weit und leuchtend und mit tausend Aufgaben lockend und rufend. Nun, ihr jungen Lebenswanderer, welchen Weg wollt ihr gehen?

Gott segne euch, daß ihr den Weg des Kreuzes gehen möget in Gotteskraft zur Seligkeit!

Amen.

Aus dem Leben unserer Landsmannschaft



Vierländertreffen in Frankfurt

Wir gratulieren . . .

... Landsmann Heinrich Pohlmann, früher Rimaschischken, Kr. Schaken, jetzt in Essen-Kray, Karthoverweg 44, zum 84. Geburtstag am 20. April. Es grüßt insbesondere die Gruppe Essen.

... Landsmännin Maria Gerulat, geb. Wiemer, früher Kybarten bzw. Kauen, jetzt in Siegburg/Rhd., Rothenbacher Straße 4, zu ihrem 82. Geburtstag am 17. April. Es grüßt insbesondere die Kinder, Enkel und Urenkel.

... Frau Marie Spertal, früher Schaulen, jetzt in Ulm-Donau, Hofackerweg 15, zum 82. Geburtstag am 20. April. Es grüßt insbesondere die Gruppe Stuttgart.

... Landsmännin Emilie Kesslau, früher Silavati, jetzt in Berlin 41, Muthesiusstraße 6, zum 79. Geburtstag am 29. April. Es grüßt insbesondere die Gruppe Berlin.

... Landsmann August Kursch, früher Swedliza, Kr. Mariampol, jetzt Poiz-Urbach, Celsius-Str. 2, zum 76. Geburtstag am 23. April.

... Landsmann Arthur Ehler, früher Tauröggen, jetzt in Salzgitter-Lebenstedt, Engelstedter Straße 28, zum 74. Geburtstag am 18. April. Es grüßt insbesondere die Gruppe Lebenstedt.

... Landsmann Heinrich Borchers, früher Kauen-Schanzen, jetzt in Berlin 30, Eisenacher Straße 119, zum 74. Geburtstag am 23. April. Es grüßt insbesondere die Gruppe Berlin.

... Landsmann Emil Eichelberger, früher Mariampol, jetzt in Kappelrodeck, Kriegerstr. 12, zum 74. Geburtstag am 25. April. Es grüßt insbesondere die Landesgruppe Baden-Württemberg und die Bezirksgruppe Südbaden.

... Landsmännin Marie Lange, früher Kauen, Daukanto g. 15, jetzt in Freiburg/Breisgau, Drachenstr. 29, zum 73. Geburtstag am 13. April. Es grüßt insbesondere die Landesgruppe Baden-Württemberg und die Bezirksgruppe Südbaden.

... Landsmann Theodor Schallhammer, früher Kauen, jetzt in Sonthofen, Allgäu, Iseler Straße 10a, zum 72. Geburtstag am 4. April.

... Frau Lilly Klausnitz, geb. Horn, früher Neustadt, Kr. Tauröggen, jetzt in Rastatt, Baden, zum 72. Geburtstag am 15. April. Es grüßt insbesondere der Freundes- und Verwandtenkreis.

... Landsmann Richard Günther, früher Ischlanschen, Kr. Kaunas, jetzt in Salzgitter-Lebenstedt, Brucknerstraße 14,

Liebe Landsleute, liebe Freunde der Landsmannschaft, die Landesgruppe Hessen beabsichtigt zum 16. September d. J. ein Vierländertreffen zu organisieren. Bei diesem Treffen wollen wir das 10jährige Bestehen unserer Landesgruppe feiern.

In Anbetracht dessen, daß unsere Landesgruppe verhältnismäßig klein ist und daher nur über geringe Mittel verfügt, sehen wir uns gezwungen, unsere Ausgaben zum Teil durch eine Tombola zu bestreiten. Dies ist in diesem Jahr um so mehr notwendig, als Zuschüsse von der Landesregierung usw. nur noch in sehr geringem Umfang zu erwarten sind.

Wir wären Ihnen allen sehr dankbar, wenn Sie unsere Tombola mit einem kleinen Beitrag finanzieren würden. Wir freuen uns über jeden Betrag und mag er noch so klein sein! Bitte senden Sie Ihre Geldspende schon jetzt an: Landsmannschaft der Deutschen aus Litauen im Bundesgebiet e. V., Landesgruppe Hessen, 6 Frankfurt-Zeilshcim, Postscheckamt Frankfurt am Main, Postschecknummer 196 464, Kennwort „Tombola“. Sachspenden bitten wir an unser Vorstandsmitglied Frau Lydia Dauth, 6 Frankfurt am Main, Weberstraße 34, zu richten.

Wir danken Ihnen im voraus für Ihre Bereitschaft und Ihr Verständnis.

Der Vorstand
Im Auftrag: Erwin Kaun

Sprechstunde der Bundesgeschäftsstelle

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft der Deutschen aus Litauen im Bundesgebiet e. V., 3 Hannover, Engelbosteler Damm 75a, gibt die Sprechstunden bekannt: Mittwoch, den 26. April 1967, jeweils von 11 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Fernruf (05 11) 71 49 75.

Familiennachrichten

Leider verspätet erfuhren wir, daß Landsmann Karl Raeder, Zernien 77, Kreis Luchow-Dannenberg, am 15. Januar

zum 72. Geburtstag am 15. April. Es grüßt insbesondere die Gruppe Lebenstedt.

... Landsmännin Maria Barkowsky, früher Tauröggen, jetzt in Salzgitter-Lebenstedt, Dachgraben 11, zum 70. Geburtstag am 10. April. Es grüßt insbesondere die Gruppe Lebenstedt.

... Landsmännin Anna Saurien, früher Tauröggen, Deutsche Str. 32, jetzt in Pfullingen, Wilhelmstr. 18, zum 70. Geburtstag am 1. April. Es grüßt insbesondere die Landesgruppe Baden-Württemberg und die Bezirksgruppe Südwürttemberg-Hohenzollern.

... der jungen Landsmännin Gabriele Spertal zur Vermählung mit Herrn Hans-Dieter Däumler. Die Trauung fand am 8. April in der evangelischen Stadtkirche Leonberg/Württemberg statt. Glück und Segen für den gemeinsamen Lebensweg wünscht die Landesgruppe Baden-Württemberg.

d. Js. seinen 88. Geburtstag gefeiert hat. Die „Heimatstimme“ bedauert, daß sie im Januar nicht „dabei“ sein konnte und wünscht wenigstens nachträglich gute Gesundheit und Spaß am Leben.

Max Selmikat 50 Jahre

Einer der „dienstältesten“ Mitarbeiter der Lebenstedter Gruppe, Landsmann Max Selmikat, beging am 28. März d. J. seinen 50. Geburtstag. Die von ihm betreuten Landsleute wünschen viel Glück, und die Vorstandskollegen noch viele Jahre guter Kameradschaft!

Dank

Landsmann Richard Adomat aus Hannover hat von einer Touristenreise durch Litauen Volkskunstarbeiten (Juostai usw.) mitgebracht und diese der litauendeutschen Heimatstube zum Geschenk gemacht. Dafür bedankt sich herzlich

A. Unger, Heimatstube

Willi Demke †

Es gab wohl keinen unter den alten Kaunauer Sporthasen, der Landsmann Willi Demke nicht gekannt hat. Vor allem der Kauener Fußballsport in seinen Anfängen in den zwanziger Jahren wäre ohne die unbestechliche Schiedsrichterpeife von Willi Demke nicht denkbar. Ausgerechnet dem fanatischen Demokraten wurde später der Aufenthalt in Litauen so schwer gemacht, daß er 1937 nach Königsberg „auswandern“ mußte. In dieser Stadt erlebte er auch 1945 den Zusammenbruch und die grauenhaften ersten Nachkriegsjahre. 1961, auf längerem Umwege über Mitteleuropa, kam Landsmann Demke mit seiner Familie nach Hanau im Hessischen. Hier lebte er sich schnell und gut ein, nicht ohne sich auch in der landsmannschaftlichen Arbeit zu beteiligen, und schickte sich an, wie er Freunden versicherte, „jetzt endlich wenigstens die Freuden des Alters zu genießen“.

Das Schicksal wollte es anders.

Am 22. Februar d. Js. nahm Freund Hein dem gesunden und rüstigen 68jährigen durch eine kurze heftige Krankheit den Stab aus der Hand.

Ehre seinem Andenken!

Saure Trauben . . .

Als die Fliege aus dem Bartsch geworfen wurde, sagte sie zu ihren Freundinnen: „Der war ohne Schmant“ (saure Sahne)!
Aus dem Litauischen

Wer schmerzt, der fährt . . .

Wer nicht schmiert, kann nicht fahren; wer schmiert, beschmiert sich!
Aus dem Litauischen

Wenn zwei sich streiten . . .

Wenn zwei sich streiten, läuft der Dritte davon — damit er nicht als Zeuge bemüht wird!
Aus dem Litauischen

Urlaub mit Kind und Hund

Ein Kinder- und Hundefreund, den es dauerte, daß Urlauber mit Kindern und Hund von vielen Hotels und Urlaubsbergen zurückgewiesen werden, hat es sich zum Hobby gemacht, hier zu helfen. Er schrieb über 110 000 Hotels in Europa an, sammelte mit Freunden über acht Jahre lang Anschriften und hat jetzt einen Hotelführer der schönsten Ferien- und Badeorte Deutschlands zusammengestellt mit 541 Anschriften, wo Urlauber mit Kindern, und 1036 Anschriften, wo auch der mitreisende Hund herzlich willkommen sind. Der Preis hierfür ist 1,50 DM (auch in Briefmarken willkommen).

Außerdem hat der Tierfreund einen Europäischen Hotelführer herausgebracht mit 5 800 Anschriften aus 17 Ländern, wo Urlauber mit Hund willkommen sind. Davon entfallen auf Deutschland 2 350 Anschriften, Österreich 600, Italien 715, auf die Schweiz 780 usw. Ferner enthält dieser Hotelführer 35 Aufsätze sowie Ratschläge, Urlaubstips und Hinweise für Frauchen und Herrchen und wie aus ihrem Liebling ein wohlzogener Reise- und Hotelhund wird. Dieser Hotelführer ist für 4,95 DM

zu haben. Und damit auch nichts schief geht, gibt es noch ein Merkblatt „Welche Papiere braucht mein Hund im Ausland?“ (Europa, Nordafrika, Vorderer Orient) mit Angaben über Gebühren für den Hund per Flugzeug, Schiff oder Bahn. Preis der Schrift — 75 DM. Alle Schriften können bezogen werden von Herrn Gerd Deußen, 415 Krefeld, Ostwall 212, Telefon 2 12 44, Postcheckkonto Köln 164247.

Wir suchen

Irma Banyte-Benzeber aus Mariampol. Die Gesuchte verabschiedete sich vor der Umsiedlung von ihren Mitschülern des Gymnasiums Vylautas des Großen in Wilna. Von eben diesen Mitschülern wird sie jetzt gesucht. Meldungen erbeten an die „Heimatstimme“, 332 Salzgitter-Lebenstedt, Saldergraben 12.

„Heimatstimme“ bedankt sich

Für die Zuführung neuer Leser bedankt sich die „Heimatstimme“ bei Herrn Richard Adomal, Hannover-Ricklingen, Wassmannstraße 6; Frau Johanna Rausch, Salzgitter-Lebenstedt, Schillerstraße 49.

NEUERSCHEINUNG!

Geschichte des Preußenlandes

Von Dr. Fritz Gause

Was bedeutet das Wort „Preußenland“? — Es ist heute in der Wissenschaft allgemein im Gebrauch, auch nach der Auflösung des preußischen Staates durch die Siegermächte im Zweiten Weltkrieg. Es bedeutet die trotz aller Wechselfälle der Geschichte historische Zusammengehörigkeit des Landes zwischen Pommern und Litauen — Ost- und Westpreußen — und will auch hier so verstanden werden. Hat es einen Sinn, sich mit seiner Geschichte zu beschäftigen? Dazu ist zu sagen, daß dieses Preußenland mit seiner siebenhundertjährigen Geschichte mehr als jedes andere deutsche Land ein Stück Europas war.

Dr. Gause hat ein hervorragendes Werk geschaffen, ein Buch für die Jugend, ein bedeutsames Unterrichtsmittel für die Ost-kunde!

Format 15,3 x 22,5 cm, farbiger Schutzumschlag, 108 S. Text, 36 S. Bilder, Ganzln. 14,80 DM.



Verlag Gerhard Rautenberg
Leer (Ostfriesland) Postfach 909

Nach kurzer Krankheit verstarb am 22. Februar d. J. unser treues Vorstandsmitglied, Herr

Willi Demke

früher Kauen, zuletzt in Hanau, Friedberger Straße 23.

Er starb kurz nach seinem 68. Geburtstag. Im Namen aller ihrer Mitglieder spricht die Landesgruppe Hessen der Familie Demke ihr aufrichtiges Beileid zu diesem schweren Verlust aus.

Seinen Namen werden wir weiterhin in Ehren halten.

Der Vorstand

Am 3. Januar 1967 verstarb in Toronto-Kanada nach kurzer Krankheit unser lieber Bruder

Arthur Kausch

geb. am 10. 6. 1916 in Kaupischken.

In tiefer Trauer

Richard Kausch, Hamburg
Erik Kausch, Hamburg
und alle Anverwandten

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 26. Februar d. J. mein lieber Mann

Wladimir Bieberstein

geb. am 27. 1. 1899 in Kowno

In stiller Trauer

Magda Bieberstein

Nürnberg, Bromberger Straße 16

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruh' hat Gott Dir nun gegeben.

Nach einem Leben voll Treue und Aufopferung nahm Gott, der Herr, heute plötzlich und unerwartet, nach schwerem Herzeiden, meinen herzenguten Mann, meinen lieben Sohn, unseren Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Glanert

im Alter von 39 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Ehefrau Gerda Glanert, geb. Derichs
Wwe. Emilie Glanert, geb. Witt
Emil Glanert (Bruder)
Adele Eggert, geb. Glanert (Schwester)
wohnhaft: Edmonton/Canada
Meta Kühlmann, geb. Glanert
(Schwester)
und alle Anverwandten

Korschenbroich-Herrenshoff,
Tulpenweg 21,
den 7. März 1967

Die Beisetzung fand am 11. März 1967, auf dem Waldfriedhof in Korschenbroich statt.



Nach einem Leben voller Liebe und Sorge für die Seinen nahm Gott, der Herr, am 7. Februar 1967 nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden

meinen ungeschätzten Mann, meinen guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Wiener

Kaupischken a. d.

kurz nach Vollendung seines 65. Lebensjahres zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Ludwiga Wiener, geb. Steck
Ludwig Wiener
Heinrich Wiener und Frau Selma
Pfarrer Rudolf Wiener
und Frau Helene
Paul Wiener und Frau Janina
Helene Wiener
Laimutus Wiener
und Anverwandte

Iserlohn/Westf., Königsberger Str. 53
(früher Kaunas), Wernigerode, Berg-
kirchen b. Bad Oeynhaus, Bradford-
England und Tauraggen/Litauen,
im Februar 1967

Die Beerdigung fand am 10. Februar 1967 in Iserlohn statt.



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denk, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Nach langer, schwerer Krankheit entschied am 4. März 1967 meine liebe Mutter, unsere gute Schwiegermutter und Schwester

Therese Schleiter

geb. Fetting

im gesegneten Alter von 87 Jahren.

In stiller Trauer

Tochter Natalie Knabenschuh
Chicago, USA
nebst Schwiegersohn
und Enkelkindern
Bruder Robert Fetting

Salzgitter-Lebenstedt,
Propst-Tittelbach-Weg 3
früher Balzen, Kreis Tauraggen
Die Beerdigung fand am 7. März 1967 auf dem Neuen Friedhof in Lebenstedt statt.

Die Tochter in den USA dankt auf diesem Wege der Familie Ewald Ritter in Lebenstedt für die jahrelange liebevolle Betreuung der Verstorbenen.

Herausgeber: Hilfskomitee der evangelischen Deutschen aus Litauen und Landsmannschaft der Deutschen aus Litauen im Bundesgebiet e. V. Verlag, Schriftleitung, Administration und Versand: 332 Salzgitter-Lebenstedt, Am Saldergraben 12, Fensprecher Nr. 4 38 59 Postcheckkonto Hannover Nr. 870 20 oder 318 88, Sonderkonto Mittelungsblatt „Heimatstimme“, Salzgitter-Lebenstedt.

Redaktionschluss jeweils am 20. des Monats vor Erscheinen. Beiträge, die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unter allen Umständen die Meinung der Schriftleitung dar. Für den kirchlichen Teil verantwortlich Senior Pastor Hermann Jaekel, Vorsitzender des Hilfskomitees, Atzenhausen bei Göttingen. Für den übrigen Teil verantwortlich Schriftleiter Woldemar Günther, Salzgitter-Lebenstedt. Die „Heimatstimme“ erscheint einmal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich 2,55 DM einschl. Postzustellgebühr. Bezug durch alle Postanstalten. Ausland 12 DM (etwa 4 US-Dollar) jährlich. Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland).